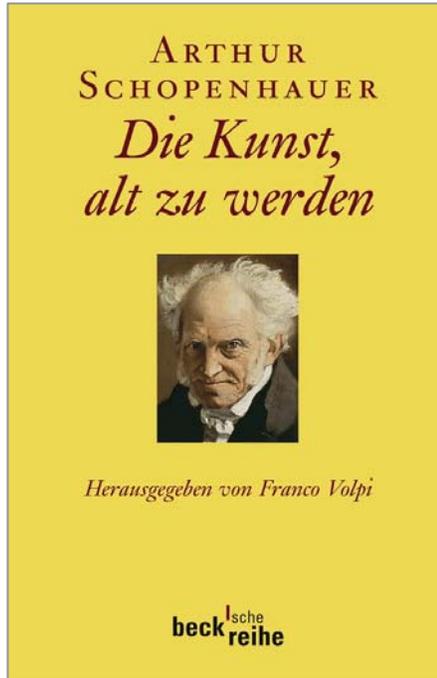


Unverkäufliche Leseprobe



**Arthur Schopenhauer**  
**Die Kunst, alt zu werden**  
Herausgegeben von Franco Volpi

139 Seiten, Paperback  
ISBN: 978-3-406-58695-8

*Dieses Buch heißt SENILIA  
angefangen zu Frankfurth a. M.,  
im April 1852*

Originaldokument  
© Verlag C. H. Beck

<sup>1</sup>  
Die Welt ist nicht gemacht: denn sie ist, wie Okellos Lukanos sagt,<sup>1</sup> von jeher gewesen; weil nämlich die *Zeit* durch erkennende Wesen, mithin durch die *Welt* bedingt ist, wie die *Welt* durch die *Zeit*. Die Welt ist nicht ohne Zeit möglich; aber die Zeit auch nicht ohne Welt. Diese Beiden sind also unzertrennlich, und ist so wenig eine Zeit, darin keine Welt war, als eine Welt die zu gar keiner Zeit wäre auch nur zu denken möglich.

<sup>2</sup>  
So lange Ihr zur *conditio sine qua non* [unerläßlichen Bedingung] jeder Philosophie macht, daß sie nach dem *Jüdischen Theismus* zugeschnitten sei, ist an kein Verständniß der Natur, ja, an keine ernstliche Wahrheitsforschung zu denken.

<sup>3</sup>  
Ob wohl je ein Mensch von großem Geiste *geschielt* hat? – Ich glaube es nicht; obwohl mir die zwei physischen Ursachen des Schielens, Schwäche des einen Auges, oder abnormale Kürze eines Augenmuskels, bekannt sind. Schielen die Thiere?

<sup>4</sup>  
Den Thieren sieht man deutlich an, daß ihr *Intellekt* bloß im Dienste ihres *Willens* thätig ist: bei den Menschen ist es, in der

Regel, nicht viel anders. Auch ihnen sieht man es durchgängig an; ja Manchem sogar auch noch, daß er nie anders thätig war, sondern stets bloß auf die kleinlichen Zwecke des Lebens und die oft so niedrigen und unwürdigen Mittel dazu gerichtet gewesen ist. Wer einen entschiedenen Ueberschuß von Intellekt, über das zum Dienste des Willens nöthige Maaß hinaus, hat, welcher Ueberschuß dann von selbst in eine ganz freie, nicht vom Willen erregte, noch die Zwecke des Willens betreffende Thätigkeit geräth, deren Ergebnis eine rein objektive Auffassung der Welt und der Dinge seyn wird, – ein solcher Mensch ist *ein Genie*, und das prägt sich in seinem Antlitz aus: minder stark jedoch auch schon jeder Ueberschuß über das besagte dürftige Maaß.

Originaldokument  
© Verlag C.H.Beck

5

*Die Zeit* und *die Vergänglichkeit* aller Dinge in ihr und mittelst ihrer ist bloß die Form, unter welcher dem Willen zum Leben, der als Ding an sich unvergänglich ist, die *Nichtigkeit* seines Strebens sich offenbart.

6

Man möchte wahrlich sagen: Die Menschen sind die Teufel der Erde, und die Thiere die geplagten Seelen.

7

Ich glaube, daß die Begebenheiten und Personen in der *Geschichte* den wirklich dagewesenen ungefähr so gleichen, wie meistens die Porträts der Schriftsteller auf dem Titelkupfer diesen selbst: also eben nur so etwas im Umriss, so daß sie eine schwache, oft durch *einen* falschen Zug ganz entstellte Aehnlichkeit, bisweilen aber keine haben.

8

Alles verstehn ist ein unmittelbares und daher intuitives Auffassen des Kausalzusammenhangs; obwohl es sogleich in abstrakte Begriffe abgesetzt werden muß, um fixirt zu werden.

Daher ist Rechnen nicht verstehn und liefert an sich kein Verständniß der Sachen. Dies erhält man nur auf dem Wege der Anschauung, durch richtige Erkenntniß der Kausalität und *geometrische* Konstruktion des Hergangs; wie solche *Euler* besser als irgend jemand gegeben hat; weil er die Sachen von Grund aus verstand. Das Rechnen hingegen hat es mit lauter abstrakten Größenbegriffen zu thun, deren Verhältniß zu einander es feststellt. Dadurch erlangt man nie das mindeste Verständniß eines physischen Vorgangs. Denn zu einem solchen ist erfordert *anschauliche* Auffassung der räumlichen Verhältnisse, mittelst welcher die Ursachen wirken. Das Rechnen bestimmt das *Wieviel* und *Wiegroß*, ist daher zur *Praxis* unentbehrlich.

Sogar kann man sagen: *wo das Rechnen anfängt, hört das Verstehn auf*: Denn der mit Zahlen beschäftigte Kopf ist, während er rechnet, dem kausalen Zusammenhang und der geometrischen Konstruktion des physischen Hergangs gänzlich entfremdet: er steckt in lauter abstrakten Zahlbegriffen. Das Resultat aber besagt nie mehr als *Wieviel*; nie *Was*. Mit *l'expérience et le calcul* [Erfahrung und Kalkül], diesem Waidspruch der französischen Physiker, reicht man also keineswegs aus.

9

Die *Nothwendigkeit des Todes* ist zunächst daraus abzuleiten, daß der Mensch eine bloße Erscheinung, kein Ding an sich, also kein *ontos on* [wirklich Seiendes], ist. Denn, wäre er dieses, so könnte er nicht vergehn. Daß aber nur in Erscheinungen dieser Art das ihnen zum Grunde liegende Ding an sich sich darstellen könne, ist eine Folge der Beschaffenheit deßelben.

10

Unser *Leben* ist *mikroskopischer* Art: es ist ein untheilbarer Punkt, den wir durch die beiden starken Linsen Raum und Zeit auseinandergezogen und daher in höchst ansehnlicher Größe erblicken.

11

So leicht auch der *physikotheologische* Gedanke, daß ein *Intellekt* (*a mind*) es seyn müße, der die Natur gemodelt und geordnet hat, dem rohen Verstande zusagt, so grundverkehrt ist er: Denn der Intellekt ist uns allein aus der animalischen Natur bekannt, folglich ein durchaus sekundäres und untergeordnetes Princip der Welt, und ein Produkt spätem Ursprungs, kann daher nimmermehr ihre Bedingung gewesen seyn: hingegen tritt der Wille, welcher Alles erfüllt und in Jedem sich unmittelbar ankündigt, es dadurch bezeichnend als seine Erscheinung, überall als das Ursprüngliche auf. Daher lassen alle teleologischen That-sachen sich aus dem *Willen* des Wesens selbst, an dem sie befunden werden, erklären.

12

Wer *zwei oder gar drei Generationen* des *Menschengeschlechts* erlebt, dem wird zu Muthe wie dem Zuschauer der Vorstellungen der Gaukler aller Art in Buden, während der Meße, wenn er sitzen bleibt und eine solche Vorstellung zwei oder drei Mal hinter einander wiederholen sieht: die Sachen waren nämlich nur auf Eine Vorstellung berechnet, machen daher keine Wirkung mehr, nachdem die Täuschung und die Neuheit verschwunden ist.

13

Jeder *Heros* ist ein *Samson*: der Starke erliegt den Ränken der Schwachen und Vielen: verliert er endlich die Geduld, so erdrückt er sie und sich, oder er ist bloß ein Gulliver unter den Liliputanern, deren übergroße Anzahl ihn zuletzt doch überwältigt.

14

*Ueberlegenheit* im Umgang erwächst allein daraus, daß man der Andern in keiner Art und Weise bedarf, und dies sehn läßt.